

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 7

Artikel: Die schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege in Neuenburg

Autor: O.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

constitutionnel, il y en a d'héréditaires, d'autres qui sont dues à une malformation de l'intestin (dilatation congénitale du colon, etc.). Il y en a d'ordre alimentaire, mais elles sont rares celles qui proviennent de la diminution du volume des matières. Puis il en existe d'ordre fonctionnel, dues soit à l'absorption, soit aux sécrétions, soit encore à l'innervation anormale du tube digestif. On cite enfin les constipations qui résultent d'un obstacle organique empêchant les matières fécales de passer: déviation de la matrice qui aplatit alors le gros intestin, tumeurs, inflammations, qui refoulent et font dévier l'intestin, provoquant ainsi un passage difficile aux excréments accumulés devant l'obstacle.

Pour toutes ces raisons, pour d'autres encore — moins fréquentes — la gent féminine est obligée de prendre des laxatifs. Il suffit d'ouvrir un journal pour en trouver toute une série d'origine minérale ou végétale, et qui tous peuvent avoir leur utilité. Malheureusement, quels qu'ils soient, l'intestin s'y habitue, de sorte que leur action n'est qu'éphémère, et qu'on doit varier continuellement de remède pour assurer (et encore!...) le succès. Tour à tour, il faudra prendre telles pilules, tel sirop, telles tablettes, paillettes, comprimés, poudres, etc. pour que l'effet désiré soit obtenu.

D'autres personnes cherchent le salut dans les régimes; mais la plupart des régimes sont incompatibles avec les habitudes, les occupations et les nécessités de la vie, aussi sont-ils vite abandonnés. Quelques fois, on cherche à provoquer les évacuations par le moyen de lavements, de douches de l'intestin, ou bien a-t-on recours à l'électricité et aux rayons X. Tout cet armement peut-être utile, mais l'essentiel est et reste le traitement hygiénique: alimentation normale, com-

portant beaucoup de fruits et de légumes; mouvement sous forme de marche, de sports, de gymnastique, de massage de l'abdomen.

Nous voudrions recommander à tous les parents (pour eux-mêmes et pour leurs enfants) la méthode si simple qui consiste à prendre le matin, en se levant, un grand verre d'eau froide — suivi, éventuellement, de fruit cru ou cuit — ensuite, douche froide ou grand lavage, friction au gant de crin ou au linge-éponge bien rugueux. Déjeuner. Puis station au W.-C. jusqu'à ce que le succès soit obtenu.

Si l'on persévère, en prenant peut-être de temps en temps, dans les cas rebelles, une préparation laxative à base végétale, il y a quatrevingt-dix-neuf chances sur cent de vaincre la paresse intestinale, même si elle est invétérée.

Mais voilà! Cette méthode est sans doute trop simple, et on ne croira pas à son efficacité. Essayez tout de même, et poursuivez vos essais pendant quelques semaines. Si réellement vous n'obtenez pas l'évacuation quotidienne, alors, mais alors seulement — et plutôt que d'absorber toutes les drogues prônées à la 4^e page des journaux — consultez votre médecin!

Die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege in Neuenburg.

Die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege und das Schweizerische Rote Kreuz sind in mehr als einer Beziehung miteinander verbunden. Nicht nur hat das Rote Kreuz die Hygiene auf seinen Arbeitsschild erhoben, sondern es hilft in der Hygienepropaganda wesentlich mit durch Ausbildung von Kranken-

pflegepersonal, durch Mitarbeit an der Bekämpfung von allerlei epidemischen und Volkskrankheiten. Darum war es uns ein besonderes Vergnügen, auch dieses Jahr an der Versammlung der Gesellschaft für Gesundheitspflege in Neuenburg teilzunehmen.

Am 21. und 22. Juni waren wohl an die 80 Personen aus der ganzen Schweiz in der Aula der Hochschule versammelt. Der erste Nachmittag brachte einen interessanten Vortrag des Präsidenten, Herrn Dr. Carrière, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes, der über den internationalen Zusammenschluß der Hygieniker berichtete, und nachwies, welcher großen Erfolg das gemeinsame Vorgehen auch für unser kleines Land hat. Das Office d'hygiène in Paris und die Hygieneabteilung des Völkerbundes in Genf arbeiten in Parallele. Diesem Zusammenarbeiten ist es z. B. zu verdanken, wenn in Südrußland die Cholera so sehr zurückgedrängt und die Pest fast verschwunden ist. Auch der gefürchtete Flecktyphus, an dem Millionen zugrunde gegangen sind, konnte durch die systematische Läusebekämpfung auf ein Mindestmaß reduziert werden. Der Nutzen ist auch für unser Land handgreiflich, denn diesem Vorgehen ist es zu verdanken, daß wir trotz der starken Einwanderung von diesen Krankheiten verschont geblieben sind. Interessant war auch, zu hören, daß die Quarantäne abgeschafft und durch eine viel fruchtbarere Kontrolle ersetzt worden ist. Verläßt jemand sein Land, so wird er beim Eintritt in ein anderes Land zunächst untersucht. Ist irgendein Verdacht vorhanden, so wird seine Ankunft am nächsten Ziel vorher angezeigt. Dort wird er in Empfang genommen und während fünf Tagen täglich untersucht, bis sich die Haltlosigkeit des Krankheitsverdachtes herausgestellt hat oder bis er, wenn nötig, in Behandlung kommt. Die Quarantänestationen haben sich nämlich nicht selten auch als Ansteckungsquelle erwiesen.

Die Herren Dr. Hunziker aus Basel

und der rührige Sekretär, Dr. Lauener aus Bern, berichteten in sehr anziehender Weise über ihre Erfahrungen in Amerika, England, Belgien und Holland, welche sie als Austauschärzte gesammelt haben. Sie haben gar manche gute Idee mitgebracht, dabei aber auch beobachtet, daß die Schweiz im allgemeinen hygienisch nicht schlecht dasteht. Manches Gute läßt sich eben mit schweizerischen Verhältnissen nicht wohl vereinbaren und die einfache Uebertragung von Maßregeln aus einem Land in das andere ist nicht immer ohne weiteres möglich.

Der Haupttag brachte ein sehr zeitgemäßes Traktandum. Er war der Sportfrage gewidmet. Die Herren Dr. Messerli aus Lausanne, Dr. Knoll aus Arosa und Prof. Chable aus Neuenburg hielten vorzügliche und eingehende Referate, die sich darin kristallisierten, daß die Gesellschaft für Gesundheitspflege sich fürderhin zur Pflicht machen wird, das Sportwesen näher zu überwachen. In bezug auf die Ausrottung der sehr bedauerlichen ethischen und physischen Auswüchse des sonst so anerkennenswerten Sportes gab sich die Versammlung keinen allzu großen Illusionen hin. Da wird es einer langsamen und steten Kleinarbeit bedürfen. Schon jetzt besteht eine sportärztliche Kommission, welche den Sport in ärztlicher Beziehung in richtige Bahnen leiten will. Nachgewiesen wurde, daß der Sport vor dem 13. Altersjahr recht schädlich wirken kann. Mit den Anstrengungen dieser Art soll insofern erst nach diesem Zeitpunkt begonnen werden. Von besonderer Bedeutung waren die Thesen von Prof. Chable, die wir hier in extenso bringen wollen:

„Sport wird zum Vergnügen oder zur Erholung betrieben. Seine Beliebtheit wird hauptsächlich aufrechterhalten durch die Nachahmungssucht, die Propaganda in der Presse, den übertriebenen Wett-eifer bei den sportlichen Anlässen, Wettkämpfen, Ausstellungen usw., und durch die angeblichen Vorzüge, die

er denjenigen verleihen soll, die sich ihm widmen.

Vom intellektuellen und moralischen Standpunkt aus hat der Sport, so wie er bei uns betrieben wird, keine weitere Bedeutung als irgendeine Art der Erholung, eher engere, denn ein jeder bringt dazu sein Bündel von guten Eigenschaften und Fehlern, um die er sich wenig kümmert. Fast alle, mit wenigen Ausnahmen, bezwecken damit nur, sich Vergnügen zu machen und mehr Kraft und Gesundheit zu erwerben.

Vom physischen Standpunkt aus ist das Maß von körperlicher Übung, das jeder Mensch nötig hat, begrenzt. Es besteht kein Bedürfnis, die kostbare Zeit der Muße ausschließlich für körperliche Übungen zu verwenden, um das funktionelle Gleichgewicht zu erhalten.

Immerhin ist der Sport, als Mittel und nicht als Endzweck betrachtet, als Äußerung des Gefallens der Jugend an körperlichen Übungen zu begrüßen, unter der Bedingung, daß er sich innerhalb der vom Leben vorgezeichneten Anforderungen in hygienischer, sozialer, intellektueller und moralischer Hinsicht hält. Diese Beschränkung wäre möglich, wenn die angelsächsischen Methoden der sportlichen Erziehung übernommen würden. Eine Neuorientierung des Sportes ist auf alle Fälle in unserem Land notwendig, indem keine oder höchstens eine falsch verstandene sportliche Tradition besteht.“

In diesem Sinn soll nun die Aufklärung einsetzen. Es wird eine jahrzehntelange Arbeit absetzen, aber sie ist trotz der in der Vergnügungssucht bedingten Schwierigkeiten keine hoffnungslose.

Nach der offiziellen Tagung, die unter dem Präsidium von Herrn Staatsrat Renaud stattfand, versammelte sich die Gesellschaft zu einem gemeinsamen Mahl in Auvergnier und betrieb dort eine praktische und sehr animierte Hygiene. Die Schifffahrt aber wurde gründlich verregnet. Dr. C. J.

Pratiques médicales de l'ancienne Grèce.

Esculape et l'origine de la médecine.

De nos jours encore, on appelle souvent les médecins: «disciples d'Esculape». Qui donc était Esculape, et comment guérissait-il les malades?

La mythologie fait d'Esculape — fils d'Apollon — un dieu qui apprit l'art de guérir du centaure Chiron. Dans une des plus belles contrées de la Grèce, en Péloponnèse orientale, au Sud d'Athènes, on éleva à ce dieu un temple magnifique où se célébraient les fêtes d'Asclépios (nom grec d'Esculape) et qui devint un lieu de pèlerinage connu de toute l'antiquité. Les foules superstitieuses venaient y demander au dieu la guérison miraculeuse de leurs maux.

Nous savons que les malades qui arrivaient mourants aux portes du sanctuaire, étaient impitoyablement chassés, car il était défendu de mourir dans la demeure d'Esculape. Quant à ceux qui n'étaient pas moribonds, les prêtres les recevaient sous les portiques du temple. On les purifiait en les plongeant dans les sources sacrées, on implorait le dieu, après quoi commençait l'intervention miraculeuse du grand guérisseur.

Cette intervention avait lieu la nuit; pendant que les malades, impressionnés encore par les cérémonies du soir précédent, dormaient dans le dortoir sacré, le dieu se montrait à eux en songe et leur disait ce qu'ils devaient faire pour être guéris. Au matin, ils racontaient aux prêtres les paroles d'Esculape, et l'on s'occupait alors de bien exécuter les ordonnances divines. Celles-ci variaient beaucoup et la thérapeutique employée contenait de curieuses prescriptions. A certains malades, le dieu guérisseur conseillait